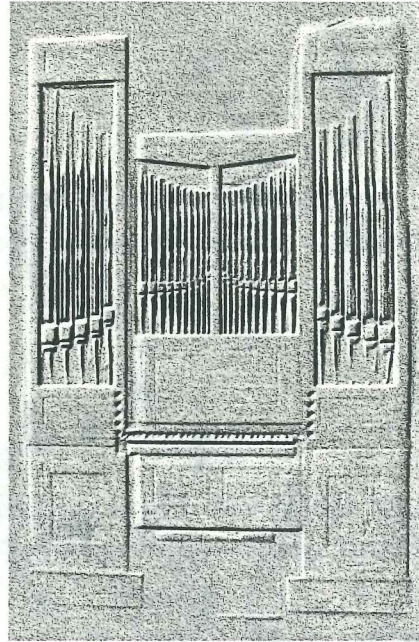




Orgeleinweihung

Evangelische Versöhnungskirche
Linz-Dornach

29. November 1998

Keine Empfindung und keine Erinnerung gibt es, der die Orgel nicht eine Stimme leihen könnte - eine Stimme, die mächtiger ist als jede andere Art von Musik.

Reinhard Raffalt

Es fließt mir das Herz über vor Dankbarkeit gegen die Musik, die mich so oft erquickt und aus großen Nöten errettet hat.

Martin Luther

Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat.....wer solches mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muß fröhlich und mit Lust davon singen und sagen....

Martin Luther

Musik + Kirche = Kirchenmusik oder: Ist das so wichtig ?

Die Reformation hatte allerlei Mißbräuche und Fehlentwicklungen in der mittelalterlichen Kirche zwar abgestellt, gleichzeitig aber auch zu einer emotionalen Verarmung der Gottesdienste geführt. Allein das Hören hatte eine neue Qualität bekommen, und zwar zunächst als Hören auf das Wort Gottes. Dem Bereich des Hörens gehört auch die Kirchenmusik an. Und wenn es sonst auch an fühlbaren, riechbaren, tastbaren Wahrnehmungen im reformatorischen Gottesdienst fehlt, so wurde dies doch im Laufe der Jahre durch eine faszinierende Fülle an Klängen kompensiert. Auf dem Gebiet der Kirchenmusik gibt es heute mehr ehrenamtliche Mitarbeiter als in jedem anderen Bereich. (Beispiel: 18 Chormitglieder in Dornach, die wöchentlich proben, Gottesdienste mitgestalten etc.) Aber auch der Zustrom zu geistlichen Konzerten, sei es nun Chor, Orgel oder Posaunenchor ist ungebrochen groß. Dies ist doch ein Hinweis darauf, daß Kirchenmusik heute, über ihre innerkirchliche Wirkung hinaus, auch eine besondere gesellschaftliche Relevanz besitzt. Sie öffnet Türen auch für Menschen, die der Kirche sozusagen in Halbdistanz gegenüberstehen, vielleicht sogar für solche, die sich ansonsten eher fernhalten. Sie öffnet zugleich Ohren und manchmal Herzen, denn immer wieder stellen wir erstaunt fest, daß Menschen oft nur über die Musik mit ihrer Kirche verbunden sind. Man sage nicht

vorschnell, das sei zu wenig. In Gestalt der Musik hat das Wort auch heute ganz große und gute Chancen gehört zu werden. Musik ist wohl eine Sprache, die ganz direkt eingeht, ohne Umwege zum Herzen vordringt..." Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; Gott aber sieht das Herz an..." 1. Sam. 16,7. Es geht nicht um Ästhetik contra Glaube. Niemand von uns kann mit Bestimmtheit sagen, was in einem Menschen vorgeht, den das Evangelium in Gestalt von Musik anrührt; genausowenig wie man das beim Hören des Predigtwortes verifizieren kann.

Soli Deo Gloria - etwas von diesem umfassenden "Allein Gott die Ehre" wird auch über die Musik weitergegeben. Deshalb ist die Kirchen-Musik eine ganz wichtige Lebensäußerung der Gemeinde. Und so ist das Instrument der Kirche, die Orgel, die "Königin der Instrumente", nicht nur ein Einrichtungsgegenstand, auch wenn er das innere Erscheinungsbild des Kirchenraumes wesentlich mitprägt. Ihr Klang reicht vom imposanten, kirchenfüllenden, bis zum Himmel reichenden Deo Gloria (Gott die Ehre) bis zum sanften, bittenden, inständigen Kyrie eleison (Herr erbarme dich). Sie gehört im evangelischen Gottesdienst wesentlich zur Antwort des Menschen auf Gottes Tat in Jesus Christus dazu.

Pfr. Ortwin Galter

HALLELUJA!

LOBET GOTT IN SEINEM HEILIGTUM!
LOBET IHN MIT SAITEN UND PFEIFEN!

(aus Psalm 150)

Grußwort

Die Heilige Schrift unterscheidet zwischen Danken und Loben. Das Danken hat einen stark persönlichen Zug. Zum Danken führen uns besondere Erfahrungen göttlicher Hilfe.

Im Loben ist der Mensch über sich selbst hinausgehoben. Sein Blick geht in die Weite und Tiefe. Loben ist anbetendes Rühmen der Werke des Schöpfers und seiner Liebe zu uns. Das darf nicht kleinlich ausfallen. Da muß alles mithelfen, was dem Menschen zu Gebote steht. Dieses Loben soll auch in der Vielfalt der Instrumente geschehen (Psalm 150). Flöte und Trompete, Posaune und Zimbel sind auch Namensgeber für Register in manchen Orgeln.

Die Orgel lenkt, ordnet und begleitet den Gemeindegesang. Im gemeinsamen Singen nimmt einer den anderen mit, fordert ihn auf, miteinzustimmen in den Lobgesang, auch wenn ihm augenblicklich nicht danach zumute ist. Loben macht frei und froh, es reißt aus der Beklemmung der Sorgen und Ängste und öffnet den Blick auf die andere Wirklichkeit, die um uns ist.

Gebe es Gott, daß mit der neuen Orgel in der Versöhnungskirche Dornach das Lob Gottes erschalle und sich in verschiedener Weise fortpflanze: hinein in den Alltag, in der Harmonie des Zusammenlebens, als Ermutigung und freudiger Grundton bei allen Aufgaben, die uns gestellt sind.

In der Mitfreude über dieses gelungene Werk zur Ehre Gottes

Ihr Superintendent Hansjörg Eichmeyer.

Ist nicht das Leben ein Orgelspiel ?

Spielt jeder wie er kann und will
seine Fuga, auch Themen und Variation -

Gott gibt einem jeden das Thema schon.
Wird freilich oft Generalbaßlehr',

Orgel und Kontrapunkt manchem schwer,
sind freilich die viel Kreuz und Be,
im Stück, tun Herz und Augen weh.

Kommt dabei auch mancher aus dem Takt,
oder gar ein falsch Register packt.

Macht nichts, denn das Lied der Zeit
stimmt doch ins Halleluja der Ewigkeit.

Wenn nur das Glück den Blasbalg treibt,
daß nicht der Schnaufer ganz ausbleibt;

Geb Gott eine gute Melodei,
daß euer Leben ein glückliches sei.

Alter Orgelspruch

Zur Geschichte des Orgelbaus

Bereits im Altertum ist die Orgel als Hydraulis (Wasserorgel) zB. auf Mosaikdarstellungen von Gladiatorenspielen bezeugt; sie wurde von Ktesibios von Alexandria (3. Jh. v. Chr) erfunden. Überreste eines Exemplars aus der römischen Kolonialstadt Aquincum sind erhalten (4 Register, datiert 228). In die abendländische Kirche fand die Orgel spätestens im 8. Jh. Eingang, und es waren Mönche, die sich dem Orgelbau widmeten. Kirchen-Orgeln sind im 9. Jh. in Freising, St.Javin und Straßburg, im 10. Jh. in Köln, Canterbury und Rom belegt Um 1300 hatten fast alle größeren Kirchen ihre Orgel. Die Erfindung des Pedals wird dem Brabanter Louis van Valbeke (gest. 1318) zugeschrieben. Gegen Ende des 13. Jh. ermöglichte die Erfindung der Springlade eine Scheidung des Pfeifenwerkes in Register.

Im 17. und 18. Jh., der Blütezeit des Orgelbaues, schufen vor allem die niederländischen und norddeutschen Orgelbauer Werke, die sich besonders für polyphone Musik eignen; in spanischen und französischen Orgeln wurden solistische Rohrwerke, in italienischen und süddeutschen Orgeln die Prinzipale und der Vokalklang obertöniger Dispositionen besonders gepflegt. Das 19. Jh. brachte u.a. die Kegellade, sowie pneumatische und elektrische Traktur, und suchte die Orgeln klanglich dem Orchesterideal der Romantik anzunähern. Heute geht die Tendenz weg von der orchestralen Klangprägung, hin zu historischen, vor allem barocken Vorbildern, besonders hinsichtlich Mensur und

Klanggebung der Register, Rückkehr zu mechanischen Trakturen und zur Schleiflade, Bevorzugung mittelgroßer Werke mit klarem Registeraufbau.

Pfr. Ortwin Galter



Am Arbeitsplatz des Orgelbauers

SINGET DEM HERRN EIN NEUES LIED, DENN ER TUT
WUNDER.

ER SCHAFFT HEIL MIT SEINER RECHTEN UND MIT
SEINEM HEILIGEN ARM.

DER HERR LÄßT SEIN HEIL KUNDWERDEN; VOR DEN
VÖLKERN MACHT ER SEINE GERECHTIGKEIT
OFFENBAR.

ER GEDENKT AN SEINE GNADE UND TREUE FÜR DAS
HAUS ISRAEL, ALLER WELT ENDEN SEHEN DAS
HEIL UNSERES GOTTES.

JAUCHZET DEM HERRN ALLE WELT, SINGET, RÜHMET
UND LOBET.

LOBET DEN HERRN MIT HARFEN, MIT HARFEN- UND
MIT SAITENSPIEL.

MIT TROMPETEN UND POSAUNEN JAUCHZET VOR
DEM HERRN, DEM KÖNIG.

DAS MEER BRAUSE UND WAS DARINNEN IST, DER
ERDKREIS UND DIE DARAUF WOHNEN.

DIE STRÖME SOLLEN FROHLOCKEN, UND ALLE BERGE
SEIEN FRÖHLICH VOR DEM HERRN; ...

(aus Psalm 98)

Die Evangelische Pfarrgemeinde Linz-Dornach

Bei ihrer Gründung hatte die Pfarrgemeinde Linz-Dornach keine Kirche und keinen Pfarrer.

Ein kleiner Kreis aktiver Gemeindeglieder aus Urfahr hatte erkannt, daß Dornach eine Kirche braucht. Der Stadtteil Dornach-Auhof war zum beliebtesten Wohngebiet der Stadt Linz geworden und die neu zugezogenen Bewohner durften nicht ohne kirchliche und geistliche Betreuung gelassen werden. Die Kirche mußte zu den Leuten kommen. Nach Jahren der Vorbereitung war es dann 1991 so weit: die Pfarrgemeinde Linz-Dornach war ins Leben gerufen.

Die ersten Jahre fand das Gemeindeleben in der Freistädter Straße statt. Dort befand sich ein Gemeindesaal, der diente als Raum für Gottesdienste, für Sitzungen, für Bibelstunden, für Jugendkreise und für alles, wozu man in einer Gemeinde ein Dach über dem Kopf braucht. Außerdem gab es dort eine Wohnung für einen Pfarrer, falls sich ein Pfarrer einstellen sollte. Der Pfarrer stellte sich dann auch ein. Im September 1992, eineinhalb Jahre nach der Gemeindegründung, kam Pfarrer Ortwin Galter aus Siebenbürgen. Mit großer Erleichterung und Freude empfing die Gemeinde ihren neuen Hirten.

Vorarbeit für ein Gemeindeleben war schon geleistet worden. Pfarrer Hansurs Walder hatte vorher als zweiter Pfarrer von Urfahr dort gewirkt, hatte Gottesdienste gefeiert und Bibelstunden gehalten, hatte Hauskreise gegründet und Konfirmanden ausgebildet, bis er dann in seiner Schweizer Heimat eine eigene Pfarrstelle übernahm.

Nun fehlte nur noch die Kirche. Das vorhandene Gemeindezentrum war den Aufgaben einer aktiven christlichen Gemeinde einfach nicht gewachsen, es war zu klein, nicht leicht erreichbar und es bot keinen würdigen Rahmen für feierliche Handlungen wie zum Beispiel Trauungen. Ein Bauplatz, möglichst mitten im Wohngebiet, wurde gesucht und schließlich gefunden. Zur ganz großen Enttäuschung für die Gemeinde wurden die ersten Entwürfe für eine Kirche vom Gestaltungsbeirat der Stadt Linz abgelehnt. Daraufhin erklärte sich Österreichs wohl bedeutenster lebender Architekt Prof. Roland Rainer bereit, Entwürfe für eine Kirche und ein angeschlossenes Gemeindezentrum vorzulegen. Nach einigen Gesprächen mit Prof. Rainer wurde sein Entwurf mit großer Zustimmung von der Gemeinde angenommen und fand Gefallen vor dem Gestaltungsbeirat.

Einige Jahre des Sparens und des Sammelns sollten noch vergehen. Der Gustav-Adolf-Verein hatte Mittel zur Verfügung gestellt, die Stadt Linz und das Land Oberösterreich sagten großzügig Unterstützung zu. Nur durch diese Hilfe war es möglich, den Bau zu beginnen. Am 11. Juni 1996 fand der Spatenstich zum Bau des neuen Gemeindezentrums statt. Bischof Herwig Sturm und Altlandeshauptmann Dr. Ratzenböck haben

Die neue Orgel in der Versöhnungskirche

Zum Gottesdienst gehören Lobpreis, Dank und Lieder. Lobgesänge instrumental zu begleiten, mit "Harfen, Trompeten oder Posaunen" (Psalm 98) verstärkt die Feierlichkeit und den Ruhm Gottes. Dies war der Antrieb und stand im Vordergrund, als in Dornach erste Überlegungen über eine neue Orgel für die neue Kirche angestellt wurden. Ich stand mit im nassen, unwirtlichen Rohbau im Frühjahr 1997. Und überlegte: ich wollte meine Meisterprüfung machen und hätte so und so ein Instrument bauen müssen. Die Prüfungsvorschrift verlangt ein Instrument mit mindestens 3 Registern. Eine solch kleine Orgel ist aber für jede Kirche zu klein, und ich hatte schon beschlossen, eine Orgel zu bauen, mit der man auch Gottesdienste begleiten oder kleinere Konzerte spielen kann. Die nächsten Fragen aber war noch offen: Wo sollte diese Orgel stehen? Wer würde sie finanzieren?

Zunächst folgten Gespräche mit Pfarrer Ortwin Galter, denn ich war ja als sein Bruder vom Kirchbau informiert und verfolgte das Projekt mit. Es kam ein Gespräch mit Vertretern der Kirchengemeinde zustande und ich machte mein Angebot - eine neue Orgel für die neue Kirche. Wir zogen auch Orgelsachverständige hinzu und nachdem dieses Angebot auch von Herrn Landeskirchenkantor M. Krampe/Wien und Herrn Prof. E. Posch/Linz als realisierbar befunden wurde, begann ich mit der

mitgeholfen, den Spaten in den Baugrund zu stechen. Am 12. Oktober 1997 fand der feierliche Einweihungsgottesdienst der neuen Versöhnungskirche durch Superintendent Eichmeyer und Pfarrer Galter und im Beisein von u.a. Landeshauptmann Dr. Pühringer und Bürgermeister Dr. Dobusch statt.

Wir fühlen uns wohl in unserer Versöhnungskirche. Sie bietet einen würdigen Rahmen für die sonntäglichen Gottesdienste und Feiern wie Taufen, Trauungen und Konfirmationen. Die Kirche wird bewundert von Besuchern und Gästen. Das Zentrum bietet genügend Platz für Besprechungen, Treffen von Gruppen und Kreisen. Heute freuen wir uns über die Errichtung der neuen Orgel. Gewiß wird diese Orgel unsere Gottesdienste bereichern.

Kurator Dr. Eberhard Lell

Planung. Die Pläne mußte ich im Januar 1998 bei der Prüfungskommission in Ludwigsburg zur Genehmigung für die Meisterprüfung abgeben, und sie wurden für sehr gut befunden.

Es stand nun dem Bau der Orgel eigentlich nichts mehr im Wege. Anfang März 1998 begann ich mit dem Bau des Gehäuses, das bis Mitte August fertig sein mußte. Natürlich durfte auch die Arbeit in der Orgelbaufirma Link nicht vernachlässigt werden, so daß ich nach der regulären Arbeitszeit noch bis spät am Abend an meinem Opus 1 beschäftigt war. Nach erfolgreich abgeschlossener Meisterprüfung durfte ich dann im gleichen Rhythmus weitermachen, bis das Instrument zur Einweihung fertig geworden ist.

Ich möchte an dieser Stelle all denen danken, die mir bis heute mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Es seien namentlich genannt: Herr Orgelbaumeister Christoph Naacke, durch dessen Hilfe und Verständnis ich überhaupt die Meisterprüfung ablegen konnte; Herr Orgelbaumeister Markus Riefler, der mir bei der Planung und Ausführung eine große Hilfe war; Herr Martin Geßner, der das gesamte Pfeifenwerk intoniert hat.

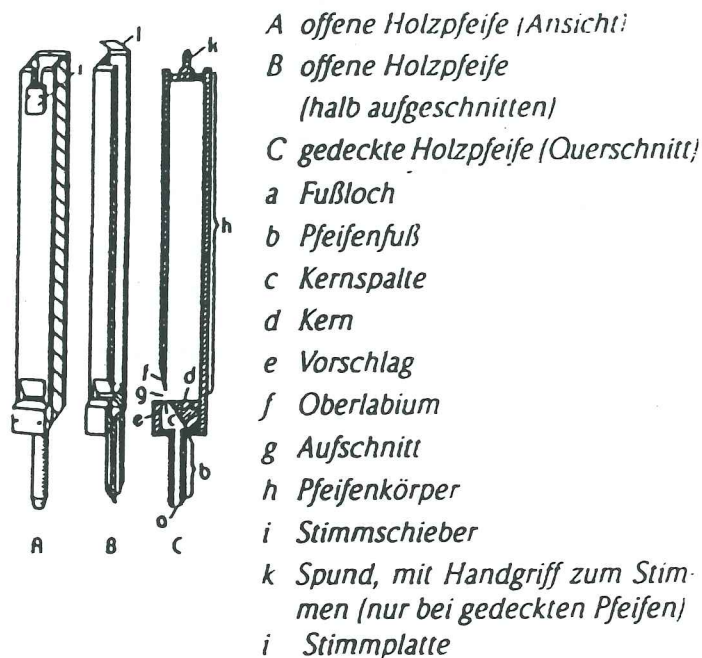
Raimar Galter

Aus Luft wird Klang - Wie funktioniert eigentlich eine Orgel?

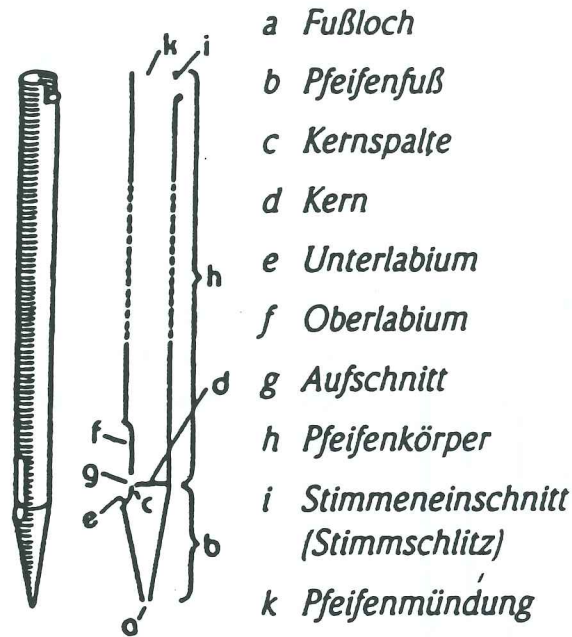
Von einem (heute meist elektrischen) Gebläse wird über einen Schieber Luft in den Blasebalg gefördert. Dieser ist so angelegt, daß immer ein genügend großer Luftvorrat vorhanden ist, der dann unter gleichmäßigem Druck in die Windlade geliefert wird.

Eine Orgel wird vom "Spieltisch" aus angespielt. Dort gibt es ein Manual (oder auch mehrere), das mit den Händen bedient wird, sowie das Pedal, das mit den Füßen gespielt wird. Die Tasten sind bei mechanischen Orgeln durch das "Traktursystem" mit den Ventilen und letztlich mit den Orgelpfeifen, verbunden. Dünne schmale "Holzabstrakten" oder auch "Holzwellen" übertragen den von der Taste kommenden Spielimpuls, der auf Winkelbalken umgelenkt, auf Wellenbrettern auseinandergefächert und schließlich an das Ventil weitergegeben wird. Ebenso wird die Registertraktur, also das Ziehen der Register, rein mechanisch gesteuert. Eine einwandfreie und regulierbare Mechanik überträgt den Spielimpuls ohne Verzögerung und kaum fühlbaren Reibungsverlust. Über die Tonkanzellen (für jede Taste eine Tonkanzelle) gelangt die Luft in die Pfeife und bringt sie zum Klingen. Je nach Bauart der Pfeife spricht man von Lippenpfeifen (dazu gehören Prinzipal, Flöte, Gedackt u.a.) oder Zungenpfeifen (Trompete, Oboe,

etc.). Bei der Lippenpfeife wird der Ton wie bei einer Flöte erzeugt, dh. der Orgelwind wird am Labium (der Lippe) gebrochen.



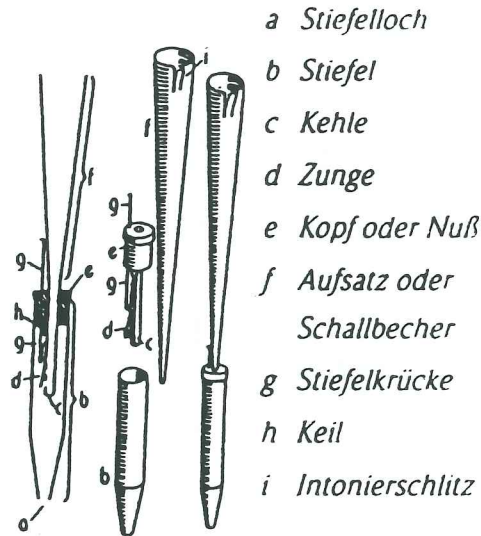
Lippenpfeifen aus Holz



offene Lippenpfeifen aus Metall

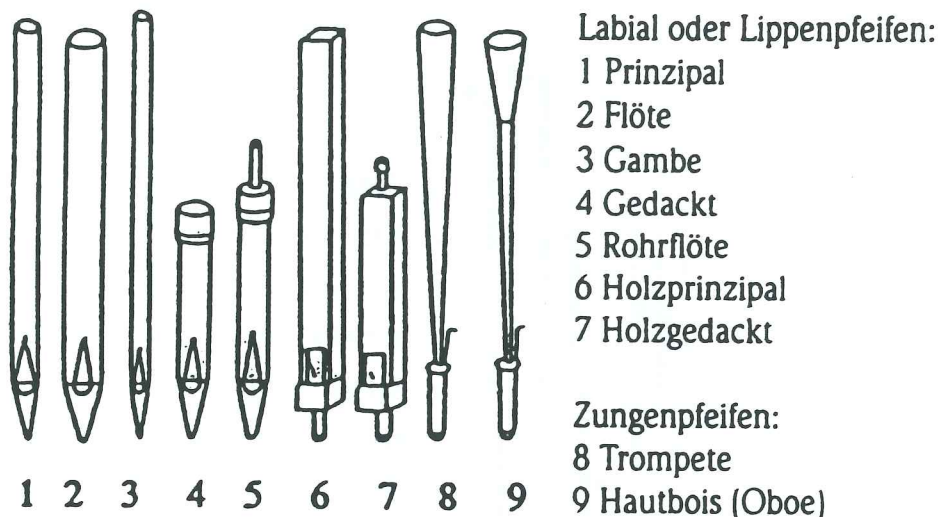
Dadurch gerät die Luftsäule im Pfeifenkörper ins Schwingen und es entsteht ein Ton, tief oder hoch, je nach Länge der Pfeife.

Bei Zungenpfeifen vibriert eine Metallzunge im Luftstrom und erzeugt so den Ton.



Zungenpfeifen

Eine aufschlagende Zunge schlägt gegen den Rand der Öffnung, eine durchschlagende Zunge kann in der Öffnung frei schwingen. Die Grundschiwingung des entstehenden Klanges wird u.a. durch die Eigenschwingungen der Zunge und der Resonatoren bestimmt.



Übersicht verschiedener Pfeifentypen

Verschiedene Bauformen der Pfeifen haben Auswirkungen auf deren Klang, ebenfalls das Material. Ob Metall oder Holz, ob oben offen oder geschlossen, ob weit oder eng, kurz oder lang, all das bestimmt den Klang einer Orgelpfeife.

Pfeifen gleichen Klangcharakters sind in "Registern" zusammengefasst.

Handwritten musical notation on two staves. The top staff is in treble clef, and the bottom staff is in bass clef. Below the staves, a sequence of notes is written: $C_2, C_1, G_1, C, G, c, e, g, c', e', g', b', c^2 (d^2), e^2, g^2, c^3$. Below the notes, a sequence of foot numbers and aliquots is written: $32', 16', 10\frac{1}{3}', 8', 5\frac{1}{3}', 4', 3\frac{1}{3}', 2\frac{2}{3}', 2', 1\frac{1}{2}', 1\frac{1}{3}', 1\frac{1}{4}', 1', \frac{9}{8}', \frac{4}{3}', \frac{2}{3}', \frac{1}{2}'$. Below the foot numbers, a sequence of intervals is written: $O, O, Qu, O, Qu, O, T, Qu, O, T, Qu, Sept, O, N, T, Qu, O$.

$O = Oktave; T = Terz; Qu = Quinte; Sept = Septime; N = None$

Fußtonzahlen und Aliquoten



Am Anfang war die Planung...

Aufbau der neuen Orgel

Das ganz aus Kiefernholz gearbeitete Gehäuse ist in Holzwahl und Gestaltung dem Raum angepaßt. Die äußeren Flächen sind mit Wachs behandelt. Das gesamte Gehäuse ist als selbsttragende Rahmen-Füllung-Konstruktion gefertigt. Selbstverständlich dient es auch als Schutz des Werkes und wirkt gleichzeitig als Resonanzkörper. Deshalb wurde nur bestes Holz verwendet.

Der Manualumfang reicht von C bis g^{'''}, das sind 56 Töne. Die Untertasten sind mit Bein, die Obertasten mit Ebenholz belegt. Der Pedalumfang reicht von C bis f' und umfasst somit 30 Töne. Die Pedalklavatur besteht aus Eiche, die Obertasten sind mit Ebenholz belegt. Die Traktur und Registermechanik ist rein mechanisch und aus feinstem Holz hergestellt. Wippen und Abstrakten sind aus feijnähriger Bergfichte hergestellt, die Lager aus Weißbuche. Die Windlade ist nach dem Prinzip der mechanischen Schleiflade gebaut. Dies ist eine der ältesten und bewährtesten Ladenformen, nicht nur wegen ihrer einfachen, wenig anfälligen Bauart, sondern auch wegen ihrer exzellenten klangtechnischen Eigenschaften. Sie eignet sich sowohl zur Bildung synthetischer Klangfarben als auch für die heute am meisten gepflegte polyphone Musik. Der Organist hat sogar die Möglichkeit die Ansprache der Pfeifen zu beeinflussen. Jede Taste der Klaviatur entspricht einem Tonventil. Die Windanlage ist im Untergehäuse eingebaut und besteht aus einem elektrischen Gebläse und einem Doppelfaltenbalg aus Eiche und bestem Schafleder. Unter der Windlade befindet sich noch ein Stoß-

fänger, der große Windschwankungen ausgleichen soll um einen möglichst konstanten Wind zu erhalten. Der Winddruck ist auf 70 WS eingestellt.

Disposition :

Prinzipal 4'- 75% Zinn-Blei-Legierung
Gedeckt 8'- Birnbaum, Ahorn
Rohrflöte 4'- C-H Birnbaum, Ahorn ab c° 35% Legierung
Nazard 2 2/3'- 75%
Oktave 2'- 75%
Terz 1 3/5'(ab fs°) - 75%
Quint 1 1/3'(ab fs°) - 75%
Sifflet 1'- 75%
Subbaß 16'- Fichte
Koppel Man/Ped

Zu den Hauptregistern zählen der Prinzipal 4' und die Oktave 2', des weiteren sind auch, mit dem Register Gedeckt 8' und Rohrflöte 4', die Flötenregister vertreten. Ihr Ton ist voll, tragend und grundtonreich. Mit den Quinten und der Terz kann der Organist den Klang je nach Wunsch färben. Mit dem Sifflet 1' kann man die Klangkrone vervollständigen und den Klang noch heller gestalten. Das Register Prinzipal 4' steht bis zum e' im Prospekt, d.h.. diese Pfeifen sind sichtbar, die restlichen 412 (von insgesamt 442) Pfeifen befinden sich im Inneren der Orgel.

Abschließend wünsche ich der Kirchengemeinde viel Freude mit diesem neuen Instrument und hoffe, daß es stets zur Ehre Gottes und zur Freude der Kirchenbesucher erklingen wird.

"Alles was Odem hat lobe den Herrn" (*Psalm 150*)

Raimar Galter



Kurz vor der Vollendung...

Curriculum vitae - Raimar Galter

- 1966 Geboren in Hermannstadt/Siebenbürgen
- Nach 8 Grundschuljahren Besuch des Samuel-Brukenthal-Gymnasiums in Hermannstadt, erfolgreicher Abiturabschluß 1985
- September 1985
bis Januar 1987 Ableistung des Wehrdienstes
- Januar 1987 Beginn der Orgelbaulehre bei der Landeskirchlichen Orgelbauwerkstatt in Hermannstadt unter der Leitung von Hermann Binder.
- November 1991 Aussiedlung aus Siebenbürgen und Einbürgerung in Deutschland.
- Januar 1992
bis Januar 1993 Besuch des Mathias-Grünwald-Gymnasiums in Würzburg und erneut erfolgreicher Abschluß mit Abitur.
- Seit Juni 1993 Orgelbauer bei der Orgelbaufirma Link in Giengen an der Brenz.

-
- | | |
|----------------------------|--|
| Mai 1994 | Ablegung der Gesellenprüfung in Ludwigsburg zwecks Anerkennung der in Hermannstadt begonnenen Ausbildung |
| November 1997 | erfolgreicher Abschluß der kaufmännischen und rechtlichen Fächer der Meisterprüfung, bei der Handwerkskammer für Schwaben. |
| Im Juli und September 1998 | Ablegung der theoretischen und praktischen Teile der Meisterprüfung in Ludwigsburg ohne vorangegangenen Vorbereitungskurs. |

Somit wurden alle Teilfächer der Meisterprüfung erfolgreich bestanden und das Ergebnis meiner praktischen Prüfung steht nun in der Versöhnungskirche in Linz-Dornach als Opus Nummer 1.



Die Prospektpeifen werden eingesetzt

Fachbegriffe

Abstrakte:	schmale Holzleiste, mechanische Verbindung zwischen Taste und Tonventil, Teil der Traktur
Disposition:	die Zusammenstellung der Register und ihre Verteilung auf die verschiedenen Werke (Manuale oder Pedal)
Flöten:	(franz.: Flute): offene oder gedackte, zum Weitchor gehörende Registerfamilie
Fuß:	altes Längenmaß von ca. 30 cm, im Orgelbau die Körperlänge der größten Pfeife eines Registers. (ein 8' Register ist also eine Pfeifengruppe, deren tiefste offene Pfeife C 8', also rund 2,5 m hoch ist)
Hauptwerk:	erstes oder zweites Manual, wichtigstes Werk mit vollständigem Prinzipalchor, klangliche Grundlage der Orgel
Intonation:	Feinabstimmung der Pfeifen bzgl. Klangfarbe, Klangstärke und Ansprache, erfolgt meist nach Aufstellung der Orgel im Raum (Kunst des Orgelbauers)
Kanzelle:	schmale Kammer innerhalb der Windlade.

Koppel:	Spielhilfe, die es ermöglicht, die Register eines Manuals auf einem anderen Manual (oder dem Pedal) mitzuspielen
Mensur:	Abmessungen einer Pfeife und ihr Verhältnis zueinander : Länge, Durchmesser, Labienbreite, Aufsnitthöhe (Kunst des Orgelbauers)
Prospekt:	Schauseite der Orgel mit den Prospektpfeifen
Register:	eine Reihe von Pfeifen gleicher Bauart und Klangfarbe
Subbaß:	gedecktes Tonregister 16', tragende Baßfunktion
Traktur:	Verbindung zwischen Tasten und Tonventil (= Spieltraktur), Verbindung zwischen Registerzügen im Spieltisch und Schleiflade (= Registertraktur)
Windlade:	Holzkasten, der den Wind mit Hilfe der Tonventile und Schleifladen in die vom Orgelspieler gewünschte Pfeife leitet.

Inhalt:

Orgelweihe	2
Musik + Kirche = Kirchenmusik	3
Grußwort	5
Zur Geschichte des Orgelbaus	8
Die Evangelische Pfarrgemeinde Linz-Dornach	11
Die neue Orgel in der Versöhnungskirche	14
Aus Luft wird Klang - Wie funktioniert eigentlich eine Orgel?	16
Aufbau der neuen Orgel	23
Curriculum vitae - Raimar Galter	26
Fachbegriffe	29

Versöhnungskirche
Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Linz-Dornach
Joh.-Wilh.-Kleinstraße 10
A-4040 Linz

http://members.eunet.at/artm/Kirche_WWW/